

Rost, angelegt, weil in ihnen nur mit Holz und ganz gelinde gefeuert wird. Zwischen diesen Feuergassen a sind 6 cylindrische $\frac{1}{2}$ Fuß weite und 3 Fuß hohe irdene Töpfe b so eingemauert, daß ihre obere Mündung mit dem obern Mauerwerk oder der Decke des Ofens in einem Niveau liegt, und ihr unterer Theil oder Boden, welcher im Mittelpunkte eine $2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser haltende Oeffnung hat, in das unter den Feuergassen a befindliche Gemäuer c eingelassen ist. An beyden Seiten, wo die Töpfe mit ihren untern Theile mit den Feuercanälen a in Berührung stehen, sind thönerne Platten zwischen eingemauert, damit die Flamme nicht unmittelbar an die Töpfe spielt. Unter den Böden einer jeden Reihe Töpfe, in den untern Gemäuer c des Ofens, befindet sich eine hölzerne oder gußeiserne, durch den ganzen Ofen hindurch gehende Rinne d, welche nach der einen Seite zu etwas Neigung hat. Soll nun Pech gebrannt werden, so legt man zuerst auf den Boden der Töpfe, auf die darinne befindliche Oeffnung ein Kreuz von Eisenblech, und auf selbiges noch etwas lockeres Reisig, und füllt dann die Töpfe bis oben an mit dem kleingemachten Kienholze. Auf ihre Hälse oder oberste Mündung wird nun ein ebenfalls irdener Huth oder Helm g aufgesetzt, und mit Lehm verschmiert. Da aber dieser noch keinen Schnabel hat, so kommt erst darauf ein gewöhnlicher Helm von Glas oder gebranntem Thon h, aus welchem das Kienöl, während des Processes, in angelegte Vorlagen abdestillirt. Die beschriebenen hölzernen, oder eisernen Rinnen d, welche an beyden Seiten des Ofens noch 1 Fuß über denselben herausragen, dienen dazu, um das aus den untern Oeffnungen der Töpfe in sie abträufelnde Pech in vorgelegte hölzerne Fässer i abzuführen, in welchen es auch sogleich,